

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	4 (1897)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Vorrichtung zum Wenden, Ausdrücken und Abstossen des Dessincylinders (Kartenprisma) an Schaft- und Jacquardmaschinen
<b>Autor:</b>	E.O.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-627114">https://doi.org/10.5169/seals-627114</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Riemen  $F^2$  mit dem Tritt  $F$  in Verbindung steht. Dieser wird mittelst der Feder  $F^3$  an das Trittherz  $F^4$  herangezogen. Beim Drehen der Triebwelle des Stuhles bewegt das Excenter  $F^1$  den Tritt  $F$  und dieser zieht durch die verschiedenen Verbindungstheile die Lade rückwärts. Das Vorbewegen der letzteren geschieht dann mehr auf Veranlassung ihrer eigenen Schwere oder Pendelkraft, indem dann der Verbindungsriemen  $F^2$  in etwas losen Zustand gelangt. Um die Bewegung der Lade reguliren zu können, sind hinten an derselben die Federn  $f$  angebracht. Auf diese drücken beidseitig der Lade die Rollen der Hebelarme  $G^1$ , welche an der, mit starken, regulirbaren Spannfedern versehenen Rohrwelle  $G$  befestigt sind.

Der Stoff wird über die Tuchstreichwelle  $J^1$  ge-

leitet und direkt auf den Tuchbaum  $J$  gewickelt (direkte Stoffaufwicklung). Die Ausgleichung der Umfangszunahme des Tuchbaumes vermittelt der negative Regulator. Das auf die Excenterwelle  $C^1$  befestigte Excenter  $L$  hebt den Hebel  $L^1$ , womit der Hebel  $K$  verstellbar verbunden ist. Dieser wirkt mit seinem Hackenthel auf den Stift des Schaltfallenhebels  $K^1$ , wenn er nicht, oder nicht genügend, von der Lade aus durch den an derselben befestigten Regulirdraht gestossen wurde. Das auf die Achse des Schaltrades befestigte konische Rädchen  $M$  bewegt dann das konische Rädchen  $M^1$  und die Schnecke  $N^1$ . Auf der gleichen Welle ist das Stirnrädchen  $N^2$  angebracht, welches das Tuchbaumrad  $J^1$  und damit den Tuchbaum  $J$  bewegt.

(Fortsetzung folgt.)

### Vorrichtung zum Wenden, Andrücken und Abstossen des Dessincylinders (Kartenprisma) an Schaft- und Jacquardmaschinen

der Maschinenfabrik Rüti in Rüti (Zürich, Schweiz). + Patent No. 11738. Kl. 20.

Diese Vorrichtung bezweckt, die Nachtheile zu beseitigen, welche andern Bewegungsvorrichtungen anhaften und die besonders bei raschem Gange der Maschine störend wirken (unruhiger Lauf der Karten durch die schwingende Bewegung des Cylinders veranlasst).

Bei dieser Neuerung besorgt das Wenden und die

Fixirung des Cylinders ein sog. Sterntrieb mit Stern- und Wenderad und Wendezapfen. Das Sternrad befindet sich auf der Dessincylinderachse; das Wenderad ist auf einer „Steuerachse“ angebracht, welche mit einem Kreisexcenter versehen ist, das die hin- und hergehende Bewegung, sowie das Andrücken und Abstossen des Cylinders zu bewirken hat.

Fig. 1.

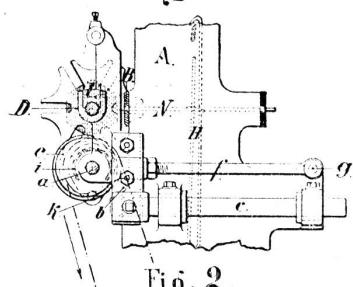


Fig. 2.

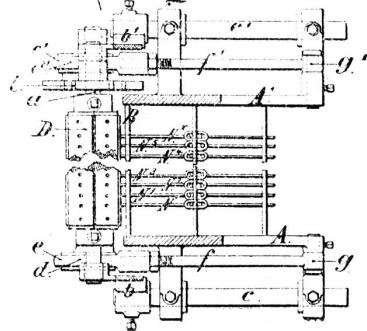


Fig. 3.

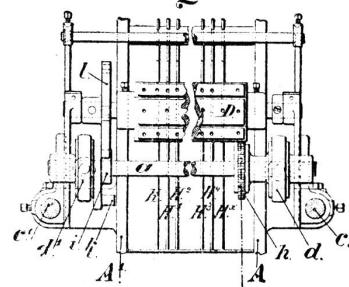


Fig. 5.

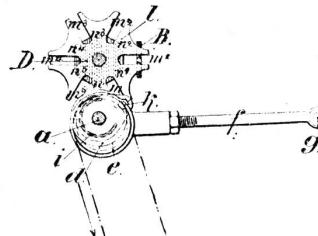


Fig. 4.

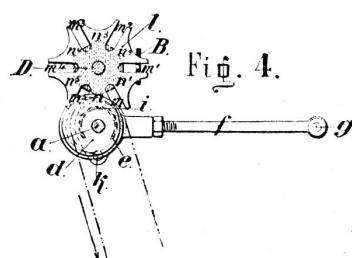
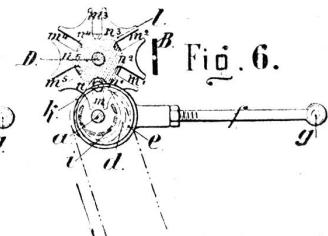


Fig. 6.



Beistehende Zeichnungen zeigen eine Ausführungsform der vorliegenden Erfindung, wobei A die Schilder, B das Nadelbrett, N die Nadeln und H die Platinen darstellen. In den Figuren 4, 5 und 6 sind zur Verdeutlichung der Arbeitsweise der Hauptorgane deren verschiedene Stellungen herausgezeichnet.

Die Steuerwelle a als Hauptorgan der Vorrichtung ist in den Supports b gelagert, welche mit den in Geradführung laufenden Leitstangen c fest verbunden sind. Die Supports b dienen zugleich dem Dessinzyylinder als Lagerung. Auf der Steuerwelle a befinden sich innerhalb der Lager die in den Excenterringen e drehenden Kreisexcenter d. Da diese Excenterringe mit den Stangen f verbunden sind, welche in g ihre festen Drehpunkte haben, so können sie bei der Umdrehung der Excenter d nur eine Winkelbewegung um g als Drehpunkte ausführen; es muss infolgedessen die Steuerwelle a sammt den Supports, in denen sie gelagert ist, veranlasst durch die eigene Umdrehung auch eine hin- und hergehende Bewegung ausführen. Die drehende Bewegung der Steuerwelle a wird mittelst Kettentrieb von der Hauptwelle des Webstuhles aus bewirkt. Die Kette umfasst das auf der Steuerwelle c befestigte Kettenrad h und dreht dieses der Bewegung des Webstuhles entsprechend vor oder rückwärts, also bei jeder Tour des Webstuhles einmal herum.

Mit dem einen Excenter ist eine Scheibe verbunden, die ein mit der Steuerwelle konzentrisches Kreisrandstück i und einen Zapfen k trägt. Damit korrespondirt als weiteres Hauptorgan die auf der Zylinderachse sitzende Sternscheibe l, welche der Flächenzahl des Cylinders entsprechend eine gleiche Anzahl radialer Nuthen m und Theilstücke mit konkavem Rand hat.

Wenn die Steuerachse a sich dreht, so wird der Kreisrand i während einer gewissen Zeit in den konkaven Rand eines Theilstückes n der Sternscheibe l gleiten und dadurch eine Drehbewegung der Sternscheibe und des damit verbundenen Cylinders D verhindern. Letzterer ist während dieser Zeit fixirt. Bei der Weiterdrehung der Steuerachse greift der Zapfen k in eine der Nuthen m und sobald der Kreisrand aus der Konkavität austritt, bewirkt der Stift k eine Drehbewegung der Sternscheibe l um den Winkel, welcher der Theilung der Scheibe oder der Prismenseitenzahl des Cylinders entspricht. Daraufhin lehnt sich bei weiterer Bewegung der Kreisrand i von Neuem an den konkaven Rand des folgenden Theilstückes der Scheibe l an und der Cylinder wird wieder fixirt. Während einer Umdrehung der Steuerwelle a bewegt sich diese sammt dem Cylinder D um ein gewisses Stück gerad-

linig hin- und zurück. Die Stellung der Kreisexcenter d ist so gerichtet, dass wenn in einem todtten Punkt der Excenterbewegung der Cylinder D sich in der Nahestellung am Nadelbrett B befindet, die mittlere Fixirstellung des Sterntriebes damit zusammenfällt. Dadurch wird auch die Drehbewegung des Cylinders im mittleren Momente mit dem andern todtten Punkte zusammenfallen, also in der Stellung, wo der Cylinder am entferntesten vom Nadelbrett absteht. Die Bewegung der Dessinkarten ist dieser Vorrichtung zufolge ausserordentlich sanft, so dass Störungen und Fehler weniger leicht vorkommen. Im Fernern kann auch wie bei den Trittvorrichtungen der „Schuss“ rückwärts gesucht werden.

E. O.



### Einiges über Seidenfärberei.

Die Seide ist in ihrem rohen Zustande von einer leimartigen Schicht, dem sog. Bast oder Seidenleim überzogen, die den Faden hart, steif und fast völlig glanzlos macht. In diesem Zustande kann sie nur selten verarbeitet werden, nur für wenige Artikel, in deren Charakter eine gewisse Rauheit liegt, z. B. für einige Gazen und Crêpes. Grössere Verwendung fand die unentschälte Seide früher bei der Fabrikation des Müllerbeuteltuches.

Um die Seide im Stoffe in ihrem vollen Glanze und ihrer ganzen Geschmeidigkeit erscheinen zu lassen, muss der sie umgebende Bast entfernt werden, indem derselbe durch längeres Kochen in Seifenwasser aufgelöst wird. Zu diesem Zwecke werden die Strähne vorher mittelst eines starken Baumwollfadens in kleinen Partien kreuzweise unterbunden, um einem Verwickeln derselben vorzubeugen. Ein fernerer Vortheil dieses Unterbindens besteht darin, dass die Flotten dadurch auf dem Farbstab regelmässiger aufzuliegen kommen, dadurch der Kontakt der verschiedenen Partien mit der Flüssigkeit ein gleichmässiger wird.

Zu diesem Abkochen muss ganz reine Olivenseife (Marseillanerseife) verwendet werden, wovon zirka 25 % des Gewichtes der zu behandelnden Seide in Wasser aufgelöst werden. Eine fernere Hauptbedingung dabei ist möglichste Reinheit des Wassers; namentlich darf dasselbe weder Kalk- noch Eisenbestandtheile enthalten, da diese beim Kochen einen Niederschlag auf die Seife bilden, der später beim Färben nachtheilig wirkt.

Diese Flüssigkeit wird nun durch Dampf erhitzt und etwa 2 Stunden siedend erhalten, während welcher Zeit die darin hängenden Seidenstrangen häufig gewendet werden.